

MILITÄRGERICHTSHOF NR. V, FALL XII  
NUERNBERG, DEUTSCHLAND, 12. April 1948  
Sitzung von 13.30 bis 16.30 Uhr.

GERICHTSMARSCHALL: Der Gerichtshof nimmt seine Sitzung wieder auf.

VORSITZENDER: Bitte fahren Sie fort.

Fortsetzung des Direkten Verhoers des Zeugen Generaloberst  
v. Halder durch

DR. LITERNISER:

F: Herr Generaloberst, zunachst einige Fragen ueber den Aufbau der Wehrmacht. Saemtliche Fragen, die ich an Sie stelle, beziehen sich natuerlich nur auf die Zeit Ihrer Taetigkeit.

Wer war seit 1938 die Spitze der Wehrmacht ?

A: Seit 1938 war die Spitze der Wehrmacht Hitler.

F: Welche Dienststelle war sein militaerischer Stab ?

A: OKW.

F: Welche besondere Funktionen hatte das OKW ?

A: Das OKW hatte die ministriellen Funktionen der Vertretung der Forderungen und Interessen der Wehrmacht gegenueber anderen Ressorts und hatte auf rein militaerischem Gebiet die Aufgaben einer Kommandostelle auf dem Fuehrungsgebiet.

F: In diesen Verfahren sind viele OKW-Befehle vorgelegt worden. Als wessen Befehle sind die OKW-Befehle anzusehen ?

A: Die OKW-Befehle sind Befehle, die auf Grund der Kommandogewalt Hitler's gegeben sind.

F: Also Hitler-Befehle ?

A: Ja.

F: Hatte das OKW selbst, also die Dienststelle meine ich, Kommandogewalt ?

A: Nein.

F: Mit anderen Worten war also das OKW der militaerische Arbeitsstab Hitler's ?

A: Ja.

F: Welche militärischen Dienststellen unterstanden dem unmittelbaren Befehl Hitler's ?

A: An militärischen Dienststellen unterstanden dem unmittelbaren Befehl Hitler's die Kommandos der drei Wehrmachtsteile, Heer, Luftwaffe, Kriegsmarine.

F: Wie war es mit der Waffen-SS ? Ich meine, war sie Wehrmachtteil, oder - - -

A: Nein, es war kein Wehrmachtteil.

F: Warum nicht ?

A: Die Wehrmachtteile bekamen ihre Befehle von Hitler als Oberbefehlshaber der Wehrmacht, die über das OKW gingen und ausgefertigt wurden. Die Waffen-SS hatte mit dem OKW gar keine Beziehungen, sondern unterstand Hitler als Parteimacht.

F: In der SS-Hierarchie wer stand da unmittelbar unter Hitler ?

A: In der - ich habe nicht verstanden - - -

F: In der SS-Hierarchie, wer stand unter Hitler ?

A: Der sogenannte Reichsführer-SS, Himmler.

F: Wie war es nun mit der Waffen-SS gerebelt, wenn sie sich im militärischen Einsatz befand ?

A: Sie war taktisch dem Truppenbefehlshaber des Heeres unterstellt. Das bezieht sich auf den Gefechtseinsatz, auf die Versorgung usw.

F: Ich möchte es noch etwas mehr klarstellen. Was bedeutet "taktische Unterstellung" ?

A: "Taktische Unterstellung" bedeutet, dass der unterstellte Teil in Bezug auf seinen Gefechtseinsatz und die damit zusammenhängenden Fragen wie Bewegung, Versorgung, Verbindung, einer anderen Dienststelle unterstellt, an deren Befehle also gebunden war.

F: Um es auf einen einfachen Nenner zu bringen: Taktische Unterstellung bezieht sich auf die Gefechtshandlungen, auf das Gefecht im Kampf ?

A: Auch auf den Marsch, auf die Bewegung, aber in Bezug auf das Gefecht.

F: Wem unterstand die Waffen-SS im Falle des militärischen Einsatzes in Fragen der Gerichtsbarkeit.

A: Ihren eigenen Gerichtsherrn

F: Und welche Gerichte übten diese Tatkraft aus ?

A: Die Frage kann ich nicht im einzelnen beantworten. Der oberste Gerichtsherr war Himmler.

F: Und was fuer Gerichte waren es nun ?

A: SS-Gerichte natuerlich.

F: Und wie war es mit der Umstrukturierung der Waffen-SS in personeller Beziehung ?

A: Die Waffen-SS unterstand in personeller Beziehung auch nur ihren SS-Dienststellen.

F: Konnte zum Beispiel ein Offizier der Wehrmacht einen SS-Mann bestrafen, wenn es erforderlich war ?

A: Nein.

F: Wir wollen nunmehr zum Aufbau des Heeres zurueckkehren. Wer stand an der Spitze des Heeres ?

A: An der Spitze des Heeres stand der Oberbefehlshaber des Heeres.

F: Wer war nun waehrend Ihrer Taetigkeit als Generalstabschef Oberbefehlshaber des Heeres ?

A: Bei Antritt meines Amtes der damalige Generaloberst von Brauchitsch, dann vom 19. Dezember 1941 an Hitler.

F: Wir wollen nun von der Zeit sprechen, in der Brauchitsch Oberbefehlshaber des Heeres war. Welche Funktionen hatte der Oberbefehlshaber des Heeres auf Grund seiner Dienststellung ?

A: Der Oberbefehlshaber des Heeres hatte die Interessen und Forderungen des Heeres gegenueber der vorgesetzten Stelle, dem OKW, zu vertreten. Er war verantwortlich fuer die Verwendungsbereitschaft des Heeres und war verantwortlich fuer die Verwendung, also den Einsatz des Heeres im Rahmen der ihm gegebenen Auftraege.

F: Wie war nun der Einfluss des Oberbefehlshabers des Heeres in der Praxis ?

A: Leider sehr viel geringer, als er hätte sein sollen.

F: Und wie entwickelte sich diese Möglichkeit des Einflusses ?

A: Sie entwickelte sich in der Richtung einer immer mehr zunehmenden Schrumpfung.

F: Und wie weit ging diese Schrumpfung ?

A: Sie begann mit dem Wegnehmen der Aufgaben der Landesbefestigung, die an Todt gingen, Wegnehmen der Rüstung, die an Speer ging, Eingriffe in die Personalführung, in die operative Führung, in die Organisation, und endete schliesslich in mehreren Fällen damit, dass ueber dem Oberbefehlshaber hinweg an nachgeordnete Stellen Befehle gegeben wurden, ohne dass der Oberbefehlshaber des Heeres davon wusste.

F: Wie erklärt sich nun diese Einnengung der Funktionen des Oberbefehlshabers des Heeres ?

A: Ich fasse sie auf als einen Ausdruck des Misstrauens von Seiten Hitlers gegenüber der Führung des Heeres, die sich ihm nicht so willig fügte, wie er wollte.

F: Zu welchem Ergebnis führte schliesslich diese mangelnde Bereitschaft zur Unterordnung, die Sie oben erwähnt haben ?

A: Sie führte schliesslich dazu, dass Hitler den Oberbefehl ueber das Heer selbst uebernahm.

F: Welches waren nun die Gruende Hitlers zur Uebernahme dieser Dienststellung ?

A: Ich muss mich an das halten, was er mir selbst gesagt hat an dem Tag, an dem Feldmarschall von Brauchitsch ausschied. Er sagte mir damals: "Die wichtigste und grösste Aufgabe des Oberbefehlshabers des Heeres ist, das Heer nationalsozialistisch zu erziehen. Ich weiss keinen General des Heeres, dem ich diese Aufgabe in meinem Sinne anvertrauen koennte; also muss ich den Oberbefehl selbst uebernehmen".

F: Waren noch weitere Gruende untergeordneter Art vorhanden fuer die Uebernahme dieser Dienststellung durch Hitler selbst ?

A: Sicherlich auch der Gedanke, dem Zentrum des Widerstrebens gegen ihn nahher zu sein und es selbst in die Hand zu nehmen.

F: Wir kehren jetzt wieder zu der Zeit zurück, in der Brauchitsch Oberbefehlshaber war.

Welchen Einfluss hatte der Oberbefehlshaber des Heeres in seiner Amtszeit auf politischem Gebiet ?

A: Einfluss hatte er leider gar keinen; er wurde kaum orientiert.

F: In welchem dienstlichen Verhältnis standen Sie als Chef des Generalstabes des Heeres zum Oberbefehlshaber von Brauchitsch ?

A: Ich war ihm unterstellt und ihm allein verantwortlich.

F: Welches waren Ihre Aufgaben ?

A: Im Frieden war die Aufgabe meiner Dienststelle nach ihrer Dienstanzweisung folgende: - -

F: Eine Zwischenfrage: Welche Dienstanzweisung ?

A: Dienstanzweisung fuer den Chef des Generalstabes des Heeres.

F: Dann bitte ich, fortzufahren.

A: Jede Dienststelle hat ihre besondere Dienstanzweisung. Da hiess es: Der Chef des Generalstabes des Heeres hat die Aufgabe, dem Oberbefehlshaber des Heeres alle die Vorschlaege zu machen, dienotwendig sind, um das Heer zur Erfuellung seiner gesetzlichen Aufgabe, Schutz des deutschen Hoheitsgebietes, zu befahigen. Eine weitere Aufgabe: Die Entscheidungen des Oberbefehlshabers des Heeres zur Ausfuehrung zu bringen und, soweit es auf dem Fuehrungsgebiet lag, die Ausfuehrung zu ueberwachen.

Die dritte Aufgabe: Die Erziehung und Ausbildung des Generalstabes des Heeres.

F: Wie war nun die Arbeitseinteilung zwischen dem ObdM, also Feldmarschall von Brauchitsch, und Ihnen als Generalstabschef ?

A: Meinen Sie Krieg oder Frieden ?

F: Ich meine Spannungszeit und Krieg.

A: Im Kriege, muss ich naechstgen zur ersten Frage, war die Stellung des Chefs des Generalstabes eine etwas andere. Aus dem Oberkommando

des Heeres in der Friedensformation bildeten sich zwei Kommandostäbe, die Heimatbefehlsstelle oder Heimatkommandostelle und die Frontkommandostelle; fuer die letztere war der Chef des Generalstabs des Heeres die fuchrende Persoenlichkeit unter dem ObdM.

F: Wie war nun in Kriegszeiten die Arbeitsteilung zwischen Oberbefehlshaber des Heeres und Ihnen ?

A: In grossen Zuegen so. Alles was mit Operationen zusammenhing, wurde in erster Linie bei mir bearbeitet und selbstverstaendlich ich dem verantwortlichen Oberbefehlshaber des Heeres unterbreitet. Auf den Gebieten, die an die Person des Oberbefehlshabers gebunden waren, Personalien, Fragen der Gerichtsbarkeit und Fragen der vollziehenden Gewalt, gingen die Dinge, ich will nicht sagen verueber, aber ich wurde nur darueber orientiert und der Oberbefehlshaber arbeitete mit den bearbeitenden Stellen - Personalamt, Generalquartiermeister und der Justiz - unmittelbar.

F: Was war nun Ihre Haupttaetigkeit waehrend des Krieges bei dieser Arbeitsteilung ?

A: Meine Taetigkeit war, alle Grundlagen zu klaeren, fuer die Fuehrung der Operationen dem Oberbefehlshaber des Heeres die Operationsfuehrung vorzuschlagen und nach seiner Billigung die Operationen so durchzufuehren.

F: Welche Dienststellen waren bei der Ausarbeitung solcher Vorschlaege fuer Operationen, die dem Oberbefehlshaber zu unterbreiten waren, ausser dem OKH noch beteiligt, im Grossen gesehen ?

A: Im Grossen gesehen keine andere Dienststelle.

F: Nun eine Zwischenfrage: War einmal bei solcher Planung von Operationen im Gesamtplan gesehen einer der Angeklagten beteiligt ?

A: Nein.

F: Wie gestaltete sich nun die Zusammenarbeit des OKH mit Hitler ?

A: Die Zusammenarbeit erfolgte so, dass der behoerdliche Geschaeftsverkehr durch die beiden Kommandostellen erfolgte, grundsuetzliche Fragen vom Oberbefehlshaber des Heeres, die im meistens nach ein oder zwei oder

drei Tagen erfolgten Vorträgen mit Hitler besprochen wurden. Handelte es sich dabei um rein operative Fragen grösseren Ausmasses, dann wurde ich zu dem Vortrag gelegentlich zugezogen. In Zeiten von Spannungen, die öfter vorkamen, wurde der persönliche Vortrag des ObdH durch schriftliche Denkschriften ersetzt, die von der anderen Seite vermittelt wurden.

F: Wenn nun solche Vorträge bei Hitler stattfanden, welche Einflussmöglichkeiten waren denn dabei gegeben ?

A: Ich kann aus meiner eigenen Praxis in den letzten neun Monaten, in denen ich fast täglich ihm gegenüber stand, feststellen, dass eine Einflussmöglichkeit so gut wie nicht vorhanden war. Diese Erfahrung deckt sich mit dem, was mir Feldmarschall von Brauchitsch oft genug geklagt hat und was mir vor ihm schon sein Vorgänger Fritsch gesagt hat.

F: Wer hat nun in militärischen Fragen tatsächlich entscheidenden Einfluss auf Hitler ausgeübt ?

A: Diese Frage kann ich nur negativ beantworten. Leider nicht diejenigen, die dazu berufen waren.

F: Hat Hitler die höchsten militärischen Führer politisch orientiert ?

A: Es erfolgte keine besondere laufende Unterweisung, sondern lediglich aus besonderen Anlässen fanden Besprechungen statt, nämlich dann, wenn Hitler es für notwendig hielt, einen grösseren Kreis höherer Kommandeure durch persönliche Einwirkung auf seine Gedankenbildungen einzustellen.

F: Können Sie für eine derartige Besprechung ein praktisches Beispiel angeben ?

A: Eine solche Besprechung ist zum Beispiel die Besprechung am, ich glaube, 22. August 1939 auf dem Obersalzberg oder die Besprechung vor Beginn des Westfeldzuges, bei der Vorbereitung des Westfeldzuges am 23. November 1939.

F: In welcher Weise erfolgte dann anlässlich solcher Besprechungen die politische Orientierung ?

A: In Form eines meist sehr weit ausholenden persönlichen Vortrags Hitlers, zu dem niemand Stellung nehmen konnte.

F: Und wie wurde die Darstellung von Hitler gegeben?

A: Immer so, wie er sie fuer den augenblicklich vorliegenden Zweck brauchte.

F: Haben Sie auch dafuer ein Beispiel, aus dem sich das ergibt, dass widersprechende politische Orientierungen erfolgt sind?

A: Ja, in der Besprechung auf dem Obersalzberg am 22. August 1939, wo es Hitler darauf ankam, die Zuhörer über mögliche Gefahren im Rücken also gegen Westen, zu beruhigen, sprach er von Belgien und Holland als völlig harmlosen Ländern, die nur ein Interesse hatten, ihre Neutralität zu wahren. In der Besprechung am 23. November, also 1/4 Jahr später, waren die gleichen Staaten Belgien und Holland illoyale Partner geworden, die die Neutralität in der Praxis längst gebrochen hatten und im engsten Kontakt mit Frankreich und England standen.

F: Herr Generaloberst, wie erfuhren Sie nun von der wirklichen politischen Lage?

A: Dafuer hatte ich verschiedene Wege. Die besten gingen über die Widerstandsgruppe des Auswärtigen Amtes.

F: Wie war nun die Verbindung mit dem Auswärtigen Amt, ich meine nun die offizielle Verbindung zwischen OKH und Auswärtigem Amt?



A: Bezueglich des Generalstabs bestand ein ausdrueckliches Verbot des unmittelbaren amtlichen Verkehrs zwischen Auswaertigom Amt und Generalstab.

F: Nun, war kein Verbindungsoffizier vorhanden?

A: In Kriegszeiten wurde die Stelle eines Verbindungsoffiziers eingerichtet unter dem Vorwand, das Auswaertige Amt muesse ueber die Entwicklung der Kriegslage so rasch wie moeglich unmittelbar unterrichtet werden. Diese Stelle hat der Staatssekretaer von Weizsaecker eingerichtet, und der Verbindungsoffizier war einer seiner Gesinnungsgenossen und Mitglied unserer Widerstandsbewegung.

F: Herr Generaloberst, wie Sie sagten, haben Sie ueber die wirkliche politische Lage aus vertraulichen Quellen Kenntnis geschoepft. Wie war es nun fuer einen Frontoberbefehlshaber? Hatte er Moeglichkeiten auch?

A: Nein. Die Frontoberbefehlshaber waren angewiesen auf die Orientierungen der Presse, auf die Orientierungen der Pressestelle des OKW, die periodisch, ich glaube, woechentlich herauskam, und auf gelegentliche Mitteilungen oder Besprechungen, die ihnen von oberster Stelle gegeben wurden.

F: Die Moeglichkeiten waren also viel geringer als Ihre?

A: Ja.

F: Herr Generaloberst, wie erfuhren Sie nun von den wahren Absichten Hitlers auf militaerischem Gebiet? Haben Sie dabei klargesehen oder klarschon koennen?

A: Die wahren Absichten Hitlers, glaube ich, hat niemand gewusst; man war auf Indizien angewiesen.

F: Wieweit sollten die Generale nach Hitlers Meinung orientiert sein?

A: Das ist festgelegt worden spaeter durch den sogenannten "Grundsuetzlichen Befehl Nr. 1".

F: Was besagte dieser Befehl?

A: Es sollte jeder nur das erfahren, was zur Erfuellung seines Auftrages notwendig ist und auch das nur in dem unbedingt notwendigen Umfang und in dem spaetmoeglichsten Zeitpunkt.

F: Hat sich Hitler Ihnen mal gegenüber geäußert über die von ihm verfolgte Absicht, die Generale nur, soweit es erforderlich ist, zu orientieren?

A: Wie ich nach meiner Amtübernahme das erste Mal mit ihm zusammen kam, führte er in einigen Worten die Gedanken dieses grundsätzlichen Befehls Nr. 1 aus mir gegenüber, und fügte hinzu etwa folgende Worte: "Ihre wirklichen Ansichten werden Sie nie erfahren. Die erfahren auch diejenigen meiner nächsten Umgebung nicht, die am sichersten glauben, meine Absichten zu erkennen."

F: Welches war nun, Herr Generaloberst, der Zweck dieser absichtlich mangelnden Orientierung der militärischen Führer?

A: Ich fasse es so auf, es sollte den militärischen Führern keine Möglichkeit gegeben werden zu selbständigem, umfassendem Urteilen.

F: Wurde diese Methode Hitlers nur auf politischem Gebiet angewendet oder auch auf militärischem?

A: Während meiner Amtszeit ist es mir, so hoffe ich wenigstens, im wesentlichen gelungen, das militärische Gebiet davon freizuhalten. Ich habe erzählt hören, dass unmittelbar nach meinem Weggang die militärische Orientierung ebenso eingeschränkt wurde wie vorher die politische.

F: Herr Generaloberst, Sie haben heute vormittag schon ausgesagt, dass Sie neun Monate lang Generalstabschef, also der Generalstabschef Hitlers waren in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Heeres.

A: Ja.

F: Welche Feststellungen haben Sie treffen können über die Einstellung Hitlers zu den Generalen?

A: Die Einstellung Hitlers zur führenden Generalität, darf ich sagen, war gekennzeichnet durch ein ausgesprochenes Misstrauen, das bei einzelnen sogar zu einer fast feindseligen Einstellung wurde.

F: Welches waren nun die Gründe für diese Einstellung?

A: Die Gründe liegen wohl in den Gegensätzen, die Hitler gegen-

ueber der Fuhrerschaft des Hoeres empfand und die er nicht einfach auf dem Kommandowege beseitigen konnte. Diese Gegensatze sind natuerlich sehr verschiedener Art. Sie wurzeln in der Gegensatzlichkeit, die besteht zwischen der strengen Auffassung des Soldaten alter Schule, der in Verantwortung und Selbstzucht aufgewachsen ist, gegenueber einem System der Hemmungslosigkeit, das nur den Zweck als einzige Richtlinie anerkannt hat. In diese Gegensatzlichkeit spielt herein die Frage der kirchlichen und religiösen Auffassung. Ich glaube, man muss aber vor allem eines dabei beruecksichtigen: Hitler wird man nur verstehen, wenn man ihn auffasst als den Revolutionaer auf allen Gebieten.

F: Das Letzte ist von der Dolmetscherin nicht verstanden worden.

A:.... den Revolutionaer auf allen Gebieten. Ich habe es wiederholt von ihm gehoert, dass alles, was er bei seinem Eintritt in die politische Laufbahn vorgefunden hat, wert war, beseitigt zu werden. Diesem alles umstuerzenden, revolutionaeren Geist steht das beharrende Moment eines konservativen Offizierskorps gegenueber, denn jede Armee ist in sich konservativ, die deutsche vielleicht besonders.

F: Herr Generaloberst, wie stand nun Hitler zum Generalstab?

A: Schroff, ablehnend.

F: Und weshalb?

A: Er warf uns, wie er sagte, die verfluchte Sachlichkeit vor. Wir waren nicht begeisterungsfuehig, wir waren schwunglos, weil wir nüchtern und solide rechneten. Wir liessen uns nicht von uferlosen Phantasien tragen, sondern rechneten mit der Verantwortung unserer Truppe gegenueber. Aus den fruheren Zeiten stammte bei ihm eine starke Abneigung gegen den Generalstab, die geknuopft ist an die Personen Schleicher, den er fuer einen Exponenten des Generalstabs hielt, Hammerstein und Beck. Genaessige Bemerkungen ueber diese Leute, ueber den von ihnen vertretenen Geist gehoerten zur Tagesordnung in der Zeit, wo ich ihn fast taeglich gegenueber stand.

F: Nun wollen wir das mal von einer anderen Seite betrachten. Wie war die Einstellung der militaerischen Fuhrerschaft zum Nationalsozialismus? Ich meine die hoechsten Stellen damit.

A: Diese Einstellung war nicht einheitlich. Rückschauend sehe ich eine kleine Gruppe von Leuten, die sich begeistert Hitler und seiner Idee angeschlossen haben. Ich sehe eine Gruppe, grösser als die vorhergehende, die von Anfang an bis zum Schluss in zähesten und erbittertsten Kampf gegen Hitler gestanden ist und die grosse Mitte, die zunächst auf Grund ihrer konservativen Einstellung zurückhaltend, teilweise ausgesprochen misstrauisch, dem Nationalsozialismus gegenüberstand, sich in der weiteren Entwicklung aber dann immer mehr vor eine vollendete Tatsache gestellt sah oder sie glaubten, nichts mehr ändern zu können.

F: Welche - Sie sagten, eine kleine Gruppe - welche sind als nationalsozialistische Generale hervorgetreten?

A: Ich möchte mich auf einige Beispiele beschränken. Beispielsweise Blomberg, Reichenau, Keitel, Jodl, damals auch Rommel....

F: Eine Zwischenfrage: Wie ist Rommel geendet?

A: Rommel ist bekanntlich durch Adolf Hitler selbst zu Tode gebracht worden.

F: Sie nannten oben den General von Reichenau. Was sollte der werden innerhalb des Heeres?

A: Beim Abgang von Generaloberst Fritsch war er in der Erwägung, oder stand er in der Erwägung, als dessen Nachfolger.

F: Als Oberbefehlshaber des Heeres?

A: Ja.

F: Warum ist Reichenau nicht Oberbefehlshaber des Heeres geworden?

A: Ich kann das nicht mit Sicherheit sagen, ich habe aber von Beck gehört, dass er und Rundstedt zusammen bei Hitler gewesen seien, um ihm zu sagen, dass Reichenau's Heerigkeit gegenüber dem Nationalsozialismus ihm das Vertrauen der Führerschicht des Heeres so weitgehend entziehe, dass er als Oberbefehlshaber nicht in Frage komme. Aber ich betone, ich habe das Gespräch selbst nicht mitgemacht.

F: Und von wem hatten Sie es gehört?

A: Von Beck.

F: Wie war nun die Einstellung der höchsten militärischen Führer im Zeitpunkt des Todes Hindenburgs zum Nationalsozialismus? Die Anklage

behauptet, dass zu jener Zeit schon ein mächtiger Anhang unter den führenden Generalen Hitler gegenüber bestanden habe. Stimmt das?

A: Solange Hindenburg an der Spitze des Staates stand, haben viele alte Kameraden ihre Bedenken gegenüber dem Nationalsozialismus zurückgestellt, in dem Glauben, Hindenburg sehe tiefer in die Dinge hinein und was er billige, könnten wir auch billigen. Diese Bindung fiel aber nach Hindenburg weg und die Kritik an dem Nationalsozialismus, vor allem an seinen Methoden, stieg sehr stark.

F: Also das Gegenteil ist richtig, was gesagt worden ist in der Anklageschrift?

A: Nach meinem persönlichen Eindruck aus dem Miterleben.

F: Sie sagten eben "Methoden". Welche Prinzipien des Nationalsozialismus wurden allgemein innerhalb der Generallität abgelehnt?

A: Allgemein abgelehnt wurde die Rassenidee mit ihren Auswirkungen, der Kampf gegen die Kirche und Religion, die zunehmende Durchdringung des Staates mit reinen Parteibuchgestalten, denen die fachliche Fähigkeit fehlte und nicht zum wenigsten die, ich darf wohl sagen, ruhmhaften Lernmethoden, mit denen die Partei sich in der Kampfzeit in der Öffentlichkeit fühlbar machte.

F: Wie war nun die Einstellung der Generale, ich meine da immer den Durchschnitt, zu der politischen Führerschaft, zu den Exponenten der Partei, den Gauleitern usw.?

A: Mit diesen hatte nur ein verhältnismässig kleiner Teil innerhalb der höheren Truppenkommandeure zu tun, zum Beispiel Wehrkreis-kommandeure. Im grossen Durchschnitt gesehen war die Einstellung zurückhaltend, gelegentlich sogar fast feindselig.

F: In Ihrem Tagebuch, Herr Generaloberst - es handelt sich dabei, Herr Präsident, um Exhibit 1359, Band XXI - findet sich eine Notiz unter dem 3. Oktober 1939 und ich zitiere:

"Feldpost: Generale treiben zum Krieg!"

Ich werde gleich eine Frage stellen. Herr Präsident, ich möchte die Aufmerksamkeit des Gerichts auf folgendes lenken: Ich habe zufällig das englische Dokumentenbuch überprüft und da ist das Wort "Feldpost" ausgo-

lassen, so dass nur darin steht, in der englischen, dem Gericht vorliegenden Fassung des Dokumentenbuches: "Generale treiben zum Krieg!" Es fehlt davor das Wort "Feldpost". Ich werde nun zeigen, welchen entstellenden Sinn die Art der Abfassung des englischen Dokumentenbuches möglicherweise mit sich bringen konnte. Ich war darüber erstaunt, dass dieses Wort fehlte.

Herr Generaloberst, was wollten Sie mit der Notiz "Feldpost: Generale treiben zum Krieg!" zum Ausdruck bringen?

A: Darf ich dazu vorausschicken, dass dieses sogenannte Tagebuch keineswegs ein Tagebuch ist, sondern ein grosses Notizbuch, in dem ich die während der dienstlichen Vorträge einer weiteren Behandlung bedauerlich erscheinenden Gedanken festhielt. Eine Abteilung des Generalstabes hatte mir von Zeit zu Zeit das Ergebnis der laufenden Feldpostprüfungen vorzutragen. Sie sind in allen Armeen bekannt und deswegen wichtig, weil sie einen Einblick in das Denken des Mannes an der Front geben. Bei diesem Vortrag nun wurde eine Reihe von Fällen genannt, aus denen ersichtlich war, dass aus dem Osten nach dem Westen kommende Soldaten - es war nach dem Polenfeldzug - schrieben: "Wir haben kein besonderes Bedürfnis, nun im Westen einen neuen Krieg zu beginnen. Einen neuen Kampf zu beginnen."

DR. LATERNISER (zum Dolmetscher): Den Rest bitte nochmals zu übersetzen.

A: Die im Westen bis dahin kämpften, aus älteren Jahrgängen in der Hauptsache bestehenden Divisionen, hatten das Gefühl, sie hatten jetzt schon allerhand getan und waren auch nicht übertrieben darauf aus, dass nun ein Grossangriff im Westen geführt würde. Diese Stimmen sind in den Feldpostbriefen vorhanden und in einigen wenigen - ich glaube, es waren zwei, die mir vorggetragen wurden - geht der Gedanke nun weiter, "aber die Generale treiben zum Krieg", das heisst zum Angriffskrieg im Westen, "sie wollen weiter Krieg führen, wir hatten eigentlich genug."

F: Was bedeutet also nun Ihre Niederlegung im Tagebuch: Ihre persönliche Meinung oder die Ihnen vorgetragene, in der Feldpost enthaltene, der Soldaten?

A: Es ist die Meinung der Soldaten, die mir so wichtig erschien, dass ich dem Oberbefehlshaber des Heeres davon Meldung machen wollte. Darum habe ich es notiert.

F: Die Auslassung des Wortes "Feldpost" im englischen Dokumentenbuch bringt eine gewaltige Sinnentstellung dieser Bemerkung.

A: Das kommt nur von der Feldpost, der ganze Gedanke in dem Tagebuch, dem sogenannten Tagebuch.

F: Herr Generaloberst, wie war nun die wirkliche Einstellung der höchsten militärischen Führer zum Kriege?

A: Ich habe unter der alten Schicht, die fuer die Fuehrung in Frage kommt, nicht einen Kommanden gekannt, der einen Krieg befuehrt hat oder zum Kriege getrieben hat. Ich habe von Hitler selbst darueber bittere Kritik gehoert, bei Ansprachen und auch im engeren Kreise, wo das Wort gefallen ist: "Was sind das fuer Generale, die man zum Krieg pruefgeln muss, statt dass man sie bremst!"

F: Herr Generaloberst, die Anklage hat behauptet, dass sich die Generale zu gemeinsamem Handeln fuer Angriffskriege zusammengesetzt hatten. Koennen Sie dazu irgendetwas sagen, ob das der Fall war oder nicht?

A: Mir ist davon nichts bekannt.

F: In welcher Hinsicht haben sich Generale zu gemeinsamem Handeln zusammengesetzt?

A: In der gegenteiligen Richtung, in der Richtung des Widerstandes. Eine Zusammenballung zu Gruppen gemeinsamen Zieles kenne ich nur aus der Widerstandsbewegung.

F: Wuerden Sie bitte in kurzen Zuegen die Zusammensetzung und die Ziele insbesondere dieser Widerstandsbewegung schildern?

A: Das ist mit wenigen Worten kaum moeglich. Ich versuche es. Die Gegensatzlichkeit zum nationalsozialistischen Regime und die Erkenntnis der mit ihm verbundenen Gefahren, hat schon fruehzeitig einen gewissen Kreis von Offizieren in die geistige Opposition gefuehrt. Das war schon zur Zeit von Hammerstein, der selbst der Exponent dieser Gedankenbildung ist und als solcher als Chef der Heeresleitung - Chef der Heeresleitung hiess es damals noch - hervorgetreten ist. Diese Gedankenbildung oder

Gedankenrichtung, ist in den folgenden Jahren in immer stärker ausgeprägter Masse konzentriert im Oberkommando des Heeres und zwar in der Hauptsache im Generalstab. Die Namen Fritsch und Beck....

F: Beck?

A: Beck.

F: Würden Sie bitte immer die Dienststellung dazu sagen, weil man das nicht als bekannt voraussetzen kann.

A: Der damalige Generaloberst Fritsch und General Beck sind wohl die bekanntesten Persönlichkeiten, um die sich dieser geistige Kreis scharte. Aus dieser geistigen Gemeinschaft zu dem praktischen Handeln zu kommen, war eine Möglichkeit, in der Zeit, in der der Oberbefehlshaber des Heeres, Freiherr von Fritsch, durch infame Machenschaften beseitigt wurde. Die Wellen der Erregung gingen ausserordentlich hoch.

F: Innerhalb der militärischen Führer?

A: Innerhalb der militärischen Führerschaft. Und die aus dem Gedankenkreis - oder man darf vielleicht sagen Freundeskreis - von Fritsch stammenden Leute hätten damals einen Übergang aus der gedanklichen in die praktische Opposition finden können, wenn eine entschlossene Führung da gewesen wäre. Sie hat leider gefehlt. Die Oppositionsgruppe blieb um Beck geschart, als Mittelpunkt. Aber Beck lehnte es damals trotz heftigsten Drängens ab, andere Wege als evolutionäre Wege zu gehen und wies den Gedanken an revolutionäre Handlungen weit von sich.

F: Von welcher Zeit sprechen Sie jetzt, ungefähr die Jahreszahl?

A: 1933, erste Jahreshälfte.

F: Ich bitte Sie nun, fortzusetzen.

A: Die Kampfweise, mit der sich Beck zum Kampf stellte: Denkschrift und Betonung gegensätzlicher Auffassung, führte zu seinem Abgang.

F: Herr Generaloberst, Sie erwähnten eben eine Denkschrift. Was fuer eine Denkschrift ist das?



12. April - A - BT - 1-Pray. - Braun,  
Militärgerichtshof Nr. V, Fall XII.

A: Im Sommer 1938 hat Beck unter Zugrundelegung militärischer Studien aus einem operativen Winterkriegsspiel, seine Gedanken ueber die militär - politische Situation Deutschlands niedergelegt mit dem Ergebnis, dass jeder von Deutschland ausgehende militärische Konflikt zu einem neuen Weltkrieg fuhren musste von unberechenbaren Dauer, dem Deutschland unter keinen Umstaenden gewachsen sei. Eine solche Politik fuhre also unmittelbar in den Untergang Deutschlands.

F: Herr Generaloberst, eine Zwischenfrage, welche Dienststellung hatte damals, als er diese Denkschrift machte, Generaloberst Beck inne?

A: Beck war damals Chef des Generalstabes des Heeres.

F: Nun, bitte ich Sie fortzusetzen.

A: Ich darf betonen, dass diese Denkschrift vom Oberbefehlshaber des Heeres, dem damaligen Generaloberst von Brauchitsch, einer besonders einberufenen Versammlung sämtlicher Gruppenbefehlshaber und Wehrkreisbefehlshaber---

Ich glaube die Uebersetzung war im Augenblick nicht richtig. Sagten Sie, troop commanders"? Es muss heissen "commander in Chief of the Groups". Das liegt aber vielleicht an der Aeusserung des Zeugen. Ich bitte Sie, diesen Begriff etwas genauer zu sagen, damit er zweckmaessig uebersetzt werden kann.

F: Womit wurde diese Denkschrift zum Vortrag gebracht?

A: Sie wurde zum Vortrag gebracht in einer Versammlung der kommandierenden Generale und Oberbefehlshaber der Heeresgruppen, also der tatsächlichen Kommandoträger des Heeres. Sie haben die Gedanken dieser Denkschrift einstimmig in vollem Umfange bewilligt. Die Denkschrift wurde dann durch Generaloberst von Brauchitsch Herrn Hitler vorgelegt.

F: Was war die Folge fuer Beck?

A: Die Folge war, dass Hitler verlangt hat, dass Beck aus dem Amt scheidet. Es geschah in der Form, dass er selbst seinen Abschied erbat.

F: Nun bitte ich Sie fortzusetzen. Ich hatte die Frage, die noch nicht vollständig beantwortet ist, an Sie gestellt, In welcher Hinsicht sich Generäle zum gemeinsamen Handeln zusammen getan haben?

A: Die Entwicklung Beck hatte bewiesen, dass Hitler mit diesen Mitteln nicht weit gekommen war. Wir standen damals in einer ausserordentlich gespannten Situation. Von Hitler waren Befehle ergangen, dass das Heer bis Ende September sich bereitstellen solle, um noetigenfalls mit Waffengewalt in das Sudetenland einzubrechen.

F: Welcher September war das?

A: September .

F: Welchen Jahres?

A: 1938. Sollte das verhindert werden, musste gehandelt werden. Mit der Methode der Denkschrift und des Ruecktritts war das nicht zu machen. Es blieb nur die Moeglichkeit der Gewalt. Damit ist die Widerstandsgruppe, die damals im OKH sich schon staerker zusammengeschlossen hatte, zwangslaefig auf den Weg des militaerischen Putsches getrieben worden. Ich hatte nach dem Weggang von Beck vom Oberbefehlshaber des Heeres die Frage gestellt bekommen, ob ich die Nachfolge uebernehmen moechte. Nach einer kurzen Bedenkzeit, in der ich mich mit Beck ausgesprochen habe, habe ich ihm die Antwort gegeben, wenn ich dieses Amt uebernehme, dann tue ich es nur, um alle Moeglichkeiten dieser Dienststellung zum Kampf gegen Hitler und sein Regime auszunutzen. Der Oberbefehlshaber reichte mir die Hand und damit war ich sein Generalstabschef. Die erste Aufgabe war die Vorbereitung eines Schrittes, an den wir Soldaten unser ganzes Leben nie gedacht haben, aber die Not zwang uns dazu . Ich glaube, dass bekannt ist, dass Witzleben, Broeckdorff, Helldorf---

F: Die Namen bitte ich zu buchstabieren.

A: Von W-i-t-z-l-e-b-e-n , von B-r-o-c-k-d-o-r-f-f, von H-e-l-l-d-o-r-f. Ich fahre jetzt fort. Ich glaube, das, was von

12. April-A-BT-3-Braun.  
Militärgerichtshof Nr. V, Fall XII.

diesen Mächtern vorbereitet wurde, unter meiner Billigung und Mitarbeit, ist heute ziemlich allgemein bekannt. Die Durchführung ist in zwölfter Stunde verhindert worden, nachdem ich den Startbefehl bereits gegeben hatte, durch die Nachricht vom Eintreffen von Chamberlain und Daladier in München, von dem bevorstehenden---

F: Was war, Herr Generaloberst, bis dahin schon veranlasst zur Durchführung. Sie sagten, Sie hatten Startbefehl bereits gegeben?

A: Fix und fertig.

F: Ich bitte, es in grossen Zügen zu sagen. Sie werden es wissen, aber das Gericht wird es nicht wissen.

A: Unter Leitung von Mitzloben waren bestimmte Kräfte der Potsdamer Garnison, bestimmte Kräfte der Berlin Garnison und die gesamte Berliner Polizei unter Helldorf eingeteilt fuer die Besetzung der von Nationalsozialisten gefuhrten Reichsaemter, der Postaemter, Funkstellen usw. Fuer die Besetzung der Reichskanzlei sind besondere Panzerdivisionen bereitgehalten worden.

F: Wo war die Panzerdivision bereitgehalten worden, Herr Generaloberst?

A: Die stand in zwei Tagesmarschen ausserhalb Berlin in Richtung Hof.

F: Und warum sind nun diese Absichten damals nicht durchgefuehrt worden?

A: Das, was diese Handlung zum Ziele hatte, war den Krieg zu verhindern, der nach den Befehlen Hitlers unwiderruflich beschlossen war. Alle anderen Mittel hatten versagt. Die Ansage fuer das Eintreffen der verantwortlichen Staatsmaenner von England und Frankreich in München gab neue Moeglichkeiten einer friedlichen Beilegung. Diese ist dann auch eingetreten, mit einem fuer unsere Widerstandsgruppen sehr fuehlbaren Erfolg. Das Prestige von Adolf Hitler stieg durch diesen unblutigen Erfolg ungheuer, besonders in militaerischen Kreisen, die die Ungheuerlichkeit dieses Erfolges, naemlich die militaerisch - politische Ausschaltung der ganzen Tschechoslowakei befuechteten.

F: Herr Generaloberst, es wurde, glaube ich nicht richtig gehoert von der Dolmetscherin. Was war das letzte, worin bestand-----

A: Ich sagte, der Erfolg hat besonders auf diejenigen gewirkt, die die militaerische Bedeutung der Tschechoslowakei, den Wegfall ihrer Kraft, den Verlust des Grenzgebietes und der Befestigungen beurteilen konnten.

F: Und was geschah dann mit der Widerstandsbewegung?

A: Es trat also dann ein fuchlbarer Rueckschlag ein, indem sich manche aus dem Gedankenkreis loesten.

F: Was sagte z.B. der General von Witzleben zu Ihnen, nachdem er von dem Muenchener Abkommen gehoert hatte?

A: Das ist eine eindeutige Erinnerung. Witzleben und ich, wir stellten fest, diesmal ist es nicht gelungen. Es gab zahlreiche - zahlreiche ist zu viel gesagt - eine Reihe von Leuten, die sagten: "Nein, der Staatsmann kann es besser wie ihre Funktionaere, lasst die Finger von solchen Sachen."

F: Welchen weiteren Verlauf nahm dann diese Bewegung innerhalb der militaerischen Fuchrschaft?

A: In der Zeit nach den Sudeten sind eine Reihe von Personalveraenderungen eingetreten, die den vorher zusammen - arbeitenden Berliner Kreis auseinanderrissen. Darum war in der Zeit vor Polen, in der man zwar nicht die Sicherheit, aber die Gefahr eines KRIEGES vor sich sah, keine Moeglichkeit, etwas aehnliches zu formen.  
Umsomehr schlossen sich die Kraefte des Widerstandes nach dem Polenfeldzug zusammen.

F: Das war im Jahre?

A: 1939, mit dem Zweck, den Ausbruch des Westkampfes zu verhindern.

F: Und was geschah in dieser Richtung?

12. April - A-BT-5-Hausladen.  
Militärgerichtshof Nr. V, Fall VII.

A: in dieser Zeit hat eine ganze Summe von Fuchlung-  
nahmen und Besprechungen mit auch zivilen Gruppen stattgefunden um  
zu einem gemeinsamen Handeln zu kommen. Es hatte sich aber die Lage  
grundsätzlich verändert. Konnte 1938, wenn es not-

wendig war, eine vorübergehende Unruhe in Kauf genommen werden - es war ja Frieden und wir hatten überall unsere bewährten alten Kommandeure im Lande stehen - so war im Jahre 1939 auf 1940 der Gedanke an den Versuch einer gewaltsamen Lösung gegen das Regime untrennbar verbunden mit der Gefahr eines Bürgerkrieges angesichts des Feindes an der Landesgrenze.

DR. LATERNER: Herr Präsident, können wir in diesem Augenblick die Pause einlegen?

VORSITZENDER: Es ist Zeit für die übliche Nachmittagspause. Das Gericht legt eine Pause von 15 Minuten ein.

( Gerichtspause )

GERICHTSMARSCHALL: Der Militärgerichtshof nimmt seine Sitzung wieder auf.

VORSITZENDER: Bitte, fahren Sie fort.

FORTSETZUNG DES DIREKTEN VERHOERS DES ZEUGEN GENERALOBERST HALDER

DURCH DR. LATERNER:

F: Herr Generaloberst, wir waren stehen geblieben in der Zeit nach dem Abschluss des Polenfeldzuges. Sie hatten gerade begonnen zu schildern die Versuche zur Verhinderung des Westfeldzuges. Ich bitte Sie damit fortzusetzen.

A: Die Versuche, ein Austragen des Kampfes im Westen zu verhindern, laufen auf einem doppelten Geleise, einmal in dem amtlichen Kampf des Oberbefehlshabers des Heeres gegen den Oberbefehlshaber der Wehrmacht mit Gegenvorschlägen, Vorträgen, Denkschriften usw. Er findet seinen Abschluss in der bekannten Besprechung vom 23. November 1939. Der Abschluss ist negativ. Es war nicht gelungen, eine Änderung der Befehle der obersten Stelle zu erreichen. Um so wichtiger musste das werden, was auf dem zweiten Geleise vorbereitet wurde. Es sind hier ähnliche Vorbereitungen, aber nur theoretisch getroffen worden wie im Jahre 1938. Die Vorbereitungen mussten, weil offenkundig an oberster Stelle etwas davon bekannt geworden war, vorübergehend abgestoppt werden. Und wir schalteten um auf das Geleise bei den Oberbefehlshabern der Heeresgrup-

pen und der Armeen dahin zu wirken, dass sie geschlossen hinter dem Oberbefehlshaber stehen, um die Ausführung der Pläne zu verweigern. Diese durch eine Reihe von Reisen und Besprechungen gekennzeichnete Periode schliesst auch wieder im ganzen mit einem negativen Erfolg. Ich verstehe das heute besser wie damals, Das deutsche Heer hatte bei der Mobilisierung die ganze nationalsozialistische Jugend in seinen Reihen aufgenommen. Das Reserveoffizierskorps, soweit es jung war, war durch die Erziehung und Schulung der Partei gegangen. Man musste mit der ersten Gefahr rechnen, dass der Versuch, das Instrument des Heeres zu einem Umsturz zu benutzen, dazu führte, dass dieses Instrument zerbrach -- und das angesichts eines kampfbereiten Feindes. Das sind im wesentlichen die Gründe, warum eine Formung in dieser Periode zur Tat nicht gelang. Inzwischen kam Norwegen, Frankreich, Hitler stand auf dem Gipfel seiner Macht und es wäre Wahnsinn gewesen zu glauben, dass man mit den Methoden von 1938 in diesem Zeitpunkt noch hätte arbeiten können. Die Widerstandsbewegung ging zwei andere Wege, den Versuch einer breiten politischen Basis zu schaffen, die ja bis dahin nicht bestand und einen anderen Weg, der immer wieder neu angesetzt wurde, die Vorbereitung von Attentaten. Ich darf hinzufügen, den letzteren Weg habe ich persönlich abgelehnt. Aber es blieb den jungen Kameraden mit heissem Herzen schliesslich kein anderer Weg und so führt der Gedanke des militärischen Widerstandes über eine Reihe von misslungenen Attentatsversuchen bis zum 20. Juli 1944. Die Leute, die dort für Deutschland gefallen sind, waren unsere besten jungen Generalstabsoffiziere.

F: Generalstabsoffiziere ( zu den Dolmetschern ) Herr Generaloberst, wie kamen Sie zu diesem Handeln gegen das Regime ?

A: Ich kam durch die besonderen Pflichten, von denen ich glaubte, dass sie man mir auferlegte als Exponent des deutschen Generalstabes.

F: Nahmen Sie damals auch das Einverständnis anderer Generale an ?

A: Von einer ganz erheblichen Zahl wusste ich, dass man sich ohne Worte im gegebenen Moment bedingungslos auf sie verlassen konnte,

insbesondere in der obersten Altersschicht.

F: Denken Sie dabei auch an Feldmarschall Leeb ?

A: Ganz besonders. Seine Person hat im Jahre 1938 in meiner Gedankenbildung deswegen eine besondere Rolle gespielt, weil seine Truppe in der Lage war, wenn es not tat, bei inneren Unruhen den Sueden Deutschlands zu beherrschen, auch im Jahre 1939/1940.

F: Darauf kommen wir in anderer Hinsicht. Herr Generaloberst, praktisch macht die Anklagebehoerde den Angeklagten den Vorwurf, nicht aehnlich gehandelt zu haben. Welche Moeglichkeiten bestanden zu solchem oder aehnlichem Handeln fuer den Befehlshaber an der Front ?

A: Ein Befehlshaber an der Front konnte hoechstens eine "ortliche Revolte ausloesen. Zu einer ganzen Handlung musste das Oberkommando des Heeres zustaendig sein. Es fehlten auch die Grundlagen, um die Dinge zu ueberblicken, den Zeitpunkt zu bestimmen usw.

F: Nun wollen wir wieder uns der Organisation der Wehrmacht zuwenden. Welches war die naechste dem OKH untergeordnete Dienststelle ?

A: Unmittelbar unter dem OKH standen im Frieden die Gruppenkommandos, im Kriege Heeresgruppenkommandos.

F: Hatte der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe Gelegenheit sich zu Plaenen und Absichten Hitlers zu aeussern, ich meine dabei zu dem, ob - - -

A: Nein, zu dem " ob " habe ich keinen Fall erlebt, wo er sich aeussern konnte.

F: Wann bestand ueberhaupt - - -

DER DOLMETSCHER: Sie sagten, " ob " ; was soll das heissen ?

DR. LATERNER: Ob etwas geschieht, ob etwas gemacht wird.

DURCH DR. LATERNER:

F: Wannbestand ueberhaupt Gelegenheit fuer einen Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Hitler persoendlich vorzugreifen ?

A: Die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen wurden vor grossen Operationen in der Regel, zum Vortrag befohlen um die Ausfuehrung des ihnen zufallenden Auftrages darzulegen. Ausserdem erinnere ich mich an verein-



12. April - A - FK - 4 - Hausladen u. Scheller  
Militärgerichtshof Nr. V Fall XII.

zette Faelle, in denen waehrend des Krieges Hitler als Oberbefehlshaber der Wehrmacht an die Befehlsstellen von Heeresgruppen geflogen ist zu kurzen Besprechungen, die jeweils einem akuten Zweck dienten.

F: Konnte bei solchen Gelegenheiten auf die Plaene und Absichten Hitlers Einfluss ausgeuebt werden ?

A: Die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen trugen, wie schon gesagt, ihr Vorhaben innerhalb des Gesamtrahmens vor.

F: Im Rahmen ihres Auftrages?

A: Eine Stellungnahme zum Gesagten kam nicht zur Diskussion.

F: Welche Gründe bestanden fuer diese Unmoeglichkeit des Einflusses ?

A: Sie hatten ja gar nicht die Grundlagen; sie hatten ja nur ihre Abschnitte.

F: Und wie war es mit dem politischen Einfluss der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe ?

A: Kam ueberhaupt nicht infrage.

F: Kennen Sie einen Fall, in dem der Oberbefehlshaber des Heeres selbst Gelegenheit hatte, sich vor einer politischen Entscheidung zu aeußern ?

A: Ich kenne keinen Fall. Ich muss betonen, dass ich bei diesen Besprechungen keineswegs immer dabei war. Aber ich weiss, dass der spaetere Feldmarschall von Brauchitsch sich mir gegenueber wiederholt auf das Bitterste darueber ausgesprochen hat, und selber darunter litt, dass er nicht die Moeglichkeit hatte, auf Entschluesse einzuwirken, deren Durchfuehrung mit dem Blute seiner Soldaten bezahlt werden musste.

F: Wie war nun die Einflussmoeglichkeit der Generaale bei wichtigen Besprechungen vor militaerischen Ereignissen ?

A: Bei groesseren Besprechungen kam Hitler mit einem ausgearbeiteten Vortrag.

F: Wie liefen dann solche Besprechungen ab ?

A: Ich habe nicht verstanden.

F: Wie liefen dann solche Besprechungen ab ?

A: Ausserordentlich einseitig, da sprach nur Einer, und das war Adolf Hitler .

F: Und war dann Gelegenheit gegeben, Fragen zu stellen, oder Einwendungen zu erheben ?

A: Bei grösseren Versammlungen hat in der Regel Hitler während der Besprechung ausdruecklich erklart, dass er keine Widersprueche oder Gegenvorstellungen entgegennehme; denn solche grossen Besprechungen rief er immer nur dann ein, wenn er irgendwelche Widerstaende spuerte, die er durch seinen persoentlichen Einfluss und seine persoentliche Ansprache bereinigen wollte. Diskussionen wollte er keine.

F: Koennen Sie Beispiele fuer solche Besprechungen angeben ?

A: Eine ganze Reihe. Die markanteste in meiner Erinnerung ist die Besprechung vom 23. November 1939, in der Hitler alle die Gegengruende gegen einen Angriff im Westen, die ihm von Brauchitsch im Laufe der vorangegangenen Wochen vorgetragen und beigebracht worden waren, zusammenfasste und sie mit dem Vorwurf der Feigheit, der Entschlusslosigkeit, der Dekadenz der gesamten Fuehrerschicht ins Gesicht warf.

F: Koennen Sie weitere Beispiele von Besprechungen geben dieser Art ?

A: Auch die Besprechung vom 22. August 1939 vor dem Polenfeldzug hatte aehnlichen Charakter. In diesem Zusammenhang darf ich vielleicht noch auf die sogenannte Kommissarbesprechung - soviel ich weiss Ende Maerz 1941 - kommen, in der Hitler aufs Schaerfste hervorhob, er wisse ganz genau, dass seine Auffassung der militaerischen Fuehrerschaft widerspraeche. Er mache auch gar nicht den Versuch, uns zu belehren, oder zu bekehren, sondern er befehle und werde den Gehorsam erzwingen.

F: Auf diese Besprechung werden wir noch zurueckkommen. Eine Frage hier: Welchen Weg konnte der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe beschreiten, wenn er z.B. einen Protest gegen einen nach seiner Meinung voelkerrechtswidrigen Befehl erheben wollte, der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe ?

A: Sein Weg fuehrte ihn, wenn er nicht irgendeine persoentliche

Beziehung.....

F: Wir wollen den normalen Weg zugrunde legen.

A:..... fuhrte zum Oberbefehlshaber des Heeres.

F: Und wenn ein Armeebefehlshaber also einen Protest erheben wollte, wer war dann die fuer ihn zuständige Stelle ?

A: Der Oberbefehlshaber seiner Heeresgruppe.

F: Nun zum Heeresgruppenstab. Um was fuer einen Stab handelte es sich bei einer Heeresgruppe ?

A: Der Stab des Oberkommandos einer Heeresgruppe ist ein rein operativer Fuehrungsstab.

F: Wo ist das niedergelegt ?

A: Das ist mit Sicherheit - nach meiner Erinnerung - ausgesprochen in dem sogenannten Handbuch fuer den Generalstabdienst im Kriege. Ich glaube, es ist die " Geheime Druckschrift 92 ". Es ist aber moeglich, dass es auch in anderen Vorschriften erwachnt ist.

F: Wie ist infolgedessen der Stab edner Heeresgruppe zusammengesetzt ?

A: Aus Bearbeitern fuer solche Arbeitsgebiete, die mit den Operationen im unmittelbaren Zusammenhang stehen: Fuehrung, Nachrichtendienst usw.

F: Also die Bearbeiter, die man benoetigt, um Operationen leiten zu koennen ?

A: Ja.

F: Welche Bearbeiter fehlen im Stab einer Heeresgruppe ?

A: Es fehlt im Vergleich zum Armee-Oberkommando alles, was mit Versorgung und mit Verwaltung zu tun hat, und Rechtspflege.

F: Hat die Heeresgruppe einen I B ?

A: Ja, den hatte sie.

F: Welche Aufgabe hatte er ?

A: Seine Dienstanweisung ist besonders festgelegt in der vorhin erwachnten Druckschrift. Er hat die Aufgabe, den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe zu orientieren ueber die Versorgungslage seiner Armee.

12. April - A - EK - 7 - Scheller  
Militärgerichtshof Nr. V Fall VII.

Darüber muss der Oberbefehlshaber unterrichtet sein, weil es die operative Verwendungsbereitschaft der Armee beeinflusst. Also nachrichtlich muss er unterrichtet werden.

F: Hat dieser I B weitere Aufgaben ?

A: Mir sind keine in Erinnerung. Aber wenn er nicht ausgelastet war, dann wird sein Chef schon eine andere Arbeit für ihn gefunden haben.

F: Was bedeutete nun diese Art der Stellung des I B ?

A: Es bedeutet, dass das Kommando und an seiner Spitze der Oberbefehlshaber keine verantwortliche Aufgabe auf dem Gebiet der Versorgung und der Verwaltung hat.

F: Ist diese Ausschaltung der Heeresgruppe - also wir sprechen von der Zeit, in der Sie im Dienst waren - , ist diese Ausschaltung der Heeresgruppe aus der Versorgung ausdrücklich bestimmt ?

A: Ja, es steht in der Druckschrift 92 .

F: Ergaben sich hierdurch Schwierigkeiten ?

A: Schon im Westen haben sich gewisse Schwierigkeiten ergeben durch die rasche Verlaengerung der Versorgungswege; im Osten durch die ungeheure Weite des Raumes, Nachdem die Heeresgruppe nicht eingeschaltet werden sollte, blieb es meine Aufgabe, mich mit den Schwierigkeiten abzufinden.

DR . LATERNER: ( Zur Dolmetscherin ) Augenblick mal, nicht mein " opinion " sondern mein " task " .

A: ... war es meine Aufgabe, mich mit den Schwierigkeiten abzufinden, Auf dem Versorgungswege geschah das durch die Befehlsstelle des Generalquartiermeisters im Bereich jeder Heeresgruppe.

F: Wem unterstand nun diese Befehlsstelle im Bereich des Generalquartiermeisters im Bereich der Heeresgruppe ?

A: Dem OKH, Oberkommando des Heeres.

F: Wir wollen uns mit dem Begriff der vollziehenden Gewalt beschäftigen . Was bedeutete die " Vollziehende Gewalt " innerhalb der deutschen Wehrmacht ?

A: Der Träger der vollziehenden Gewalt in einem bestimmten Bereich vereinigte alle rechtlichen Befugnisse territorialer Art und gesetzgeberischer Art in seiner Person.

F: Wer hatte die vollziehende Gewalt im Bereich einer Heeresgruppe?

A: Im Bereich einer Heeresgruppe waren die Träger der vollziehenden Gewalt die Oberbefehlshaber der Armeen im Frontbereich und der Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes in dem rückwärtigen Teil.

F: Sie sagten, dass im rückwärtigen Heeresgebiet die vollziehende Gewalt zukam dem Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes.

A: Richtig.

F: Wem unterstand diese Dienststelle?

A: Diese Dienststelle unterstand dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe.

F: In welcher Beziehung?

A: In allgemein militärischer Beziehung, aber nicht in Beziehung auf die vollziehende Gewalt.

F: In wessen Namen übte der Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes die vollziehende Gewalt im rückwärtigen Heeresgebiet aus?

A: Er übte sie in seinem eigenen Namen aus, kraft der ihm verliehenen vollziehenden Gewalt vom OKH, vom Oberbefehlshaber des Heeres verliehenen vollziehenden Gewalt.

F: Und wer war der Vorgesetzte dieses Befehlshabers des rückwärtigen Heeresgebietes in bezug auf die vollziehende Gewalt?

A: Das war der Oberbefehlshaber des Heeres.

DR. ALSTERNSER: Herr Präsident, darf ich mal auf folgendes hinweisen.

Ich wurde eben mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dass, und ich will damit keinen Vorwurf gegen die Dolmetscherin erheben, Armee und Heer jeweils mit " army " übersetzt werden. Wenn also gesagt wird, Oberbefehlshaber des Heeres, so wird das übersetzt mit " commander in chief of the army " ; und wenn man sagt : das ist ja die höchste Spitze

12. April - A - EK - 9 - Scheller  
Militärgerichtshof Nr. V Fall XII.

des Heeres, dann wird uebersetzt: " commander in chief of an army ".  
Wenn nun der Ausdruck gebraucht wird: Oberbefehlshaber der Armee oder einer Heeresgruppe, so wird uebersetzt mit : " commander in chief of an army " , sodass das Gericht nun diese zwei Dienststellen, die sich unterscheiden, leider nicht unterscheiden kann und es wird fuer die Entscheidung von Fragen von Bedeutung sein. Wir muessen tatsaechlich uns auf eine Unterscheidung einigen, denn wie ich schon gesagt habe, die oberste Spitze des Heeres, also der Erdtruppen , war der Oberbefehlshaber des Heeres; ja der Erdtruppen, das sind die gesamten " ground forces ". Denn ich lege gerade... ich wollte die ganzen Verhaeltnisse mit der Vernehmung dieses Zeugen klaeren und ich bedaure, dass ich im Augenblick keinen Ausweg weiss, wie ich die bereits vorgenommenen Aussagen werde berichtigen koennen.

(Fortsetzung des Verhoers des Zeugen Halder durch Dr. Laternser)

VORS.: Ich weiss nicht, wie Sie das nun berichtigen wollen. Wenn Sie der Uebersetzung zuhoeren und die Dolmetscherin darauf aufmerksam machen, glaube ich schon, dass es helfen wuerde. Das Gericht kann sonst nicht wissen, was Sie meinen.

MR. MCHANEY: Hoher Gerichtshof, ich glaube, es waere das einfachste, die Dolmetscherin zu bitten, den deutschen Ausdruck "Oberbefehlshaber der Heeresgruppe" und so weiter, zu verwenden. Mir alle koennen das sehr leicht verstehen, und soweit es die Vernehmung bis jetzt betrifft, bin zumindest ich selbst nicht verwirrt, obwohl ich die sprachlichen Schwierigkeiten einsehe.

VORS.: Ich glaube, wir kamen zu einem Punkt, wo die Aussage einwenig verwirrend war und zwar ganz zuletzt; und es waere besser, wenn die Dolmetscherin die deutschen Ausdruecke verwenden wuerde, dann kann im Argument erklart werden, was mit den deutschen Ausdruecken gemeint ist.

DR. LATERNSER: Ja.

VORS.: Ich glaube, das wird das beste sein.

DR. LATERNSER: Ich ueberlege nur, wie die vorherigen Aussagen des Zeugen hinsichtlich dieser Punkte in Ordnung gebracht werden koennen, denn wenn die Anklage.....Herr Praesident, wenn die Anklage sagt, der Zeuge hat in diesem Augenblick das andere gemeint, dann muessten wir ja den Zeugen nochmals hoeren. Aber ich weiss die einzelnen Ausdruecke, wie sie gefallen sind.

VORS.: Einen Augenblick bitte. Wo begannen wir damit? Das war doch, als Sie den Zeugen befragten ueber das Gebiet der Heeresgruppe, wor war der Traeger der vollziehenden Gewalt im rueckwaertigen Heeresgebiet? Da begann es.

DR. LATERNSER: Nein, es gibt kein "Army Group of the Rear Area". Es gibt ein rueckwaertiges Heeresgebiet und es gibt ein rueckwaertiges Armeegebiet. Diese Begriffe wollte ich gerade klaeren. Ich habe

12. April - A-BT-2-Pankratz.  
Militärgerichtshof Nr. V, Fall XII.

auch eine Skizze gefertigt, die ich zur Klarstellung dem Gericht unterbreiten werde.

VORS.: Vielleicht kann Hr. Rapp ihnen helfen, das in Ordnung zu bringen. Mr. Rapp, stellen Sie bitte fest, was die Schwierigkeit ist und vielleicht können Sie einen Vorschlag machen.

DR. LATERNSENER: Herr Praesident, und irgendwelche Zweifel können sich ja klären lassen an Hand des deutschen Protokolls, wo ja die vom Zeugen und vom Anwalt gebrauchten Ausdrücke enthalten sind.

MR. RAPP: Hoher Gerichtshof, darf ich vorschlagen, dass Dr. Laternser nur die deutschen Ausdrücke verwendet, wie wir es schon früher gemacht haben, und wenn wir das tun, vermeiden wir alle Schwierigkeiten. Wir haben das bei vielen Gelegenheiten schon vorher getan, und ich sehe nicht ein, warum wir nicht auch hier so vorgehen können.

DR. LATERNSENER: Das betrifft den Punkt, was Herr Rapp vorhin gesagt hat.

VORS.: Er möchte wissen, wie er das verbessern kann. Ich weiss nicht, wie er das verbessern kann. Es ist bereits zu Protokoll gegeben.

MR. McHANEY: Ehrlich gesagt, ich habe bis zu diesem Punkt noch nichts Verwirrendes festgestellt. Ich bin sicher, dass ich bezüglich der Übersetzung mit Herrn Dr. Laternser übereinstimme. Wenn er sich darüber Sorgen macht, kann er auf die "vollziehende Gewalt" zurückgehen und die Fragen nochmals stellen; aber wir haben natürlich das deutsche Protokoll, und wenn ich etwas behauptete, das laut Dr. Laternser im Gegensatz zu der Aussage des Zeugen stehen soll, so bin ich sicher, dass das deutsche Protokoll dies aufklärt, da der Zeuge ja in Deutsch aussagt. Falls er zur "vollziehenden Gewalt" zurückgehen will, habe ich gar nichts dagegen. Er hat bis jetzt nicht viel darüber ausgesagt.

VORS.: Das ist ohnehin nur kurz. Warum wollen Sie



nicht zurückgehen auf die "vollziehende Gewalt" ? Er kann die deutschen Ausdrücke verwenden. Wir wollen uns hinsichtlich der "vollziehenden Gewalt" dahingehend verständigen, dass das, was bis jetzt hierzu gesagt wurde, nicht bindend ist und wir beginnen nochmals von diesem Punkt ab.

DURCH DR. LATERNSENER:

Herr Generaloberst, wir müssen noch die letzten 4 Fragen wiederholen.

F: Wer hatte die vollziehende Gewalt im Bereich einer Heeresgruppe?

A: Im Bereich einer Heeresgruppe hatten die vollziehende Gewalt die Oberbefehlshaber der Armee und der Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes.

F: Dem unterstand die soeben erwähnte Dienststelle des Befehlshabers im rückwärtigen Heeresgebiet?

A: Sie unterstand dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe.

F: In jeder Beziehung?

A: Sie unterstand ihm nicht bezüglich Ausübung der vollziehenden Gewalt.

F: In wessen Namen übte der Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes die vollziehende Gewalt aus?

A: In seinem eigenen Namen.

F: Und wer war der Vorgesetzte dieses Befehlshabers im rückwärtigen Heeresgebiet, was die vollziehende Gewalt anlangt?

A: In dieser Beziehung war Vorgesetzter der Oberbefehlshaber des gesamten Heeres.

F: Welche Rolle spielte der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe in der Gerichtsbarkeit?

A: Gar keine. Er war nicht Gerichtsherr.

F: Wie war da in der höchsten Ebene der Instanzenweg? Ich meine vom OKH abwärts.

A: Der Oberbefehlshaber des Heeres, an dessen Person die Gerichtsherrlichkeit gebunden war, war auch in Gerichtsangelegenheiten Vorgesetzter der Oberbefehlshaber der Armee.

F: Was hatte der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe mit der Verwaltung besetzter Gebiete zu tun?

A: Verantwortlich gar nichts; er konnte aber natuerlich als oberste militaerische Stelle kraft seiner Vorgesetzteneigenschaft allgemeine Gesichtspunkte oder Weisungen bezueglich der Sicherheit und andere, operative Fragen beruehrende Punkte geben.

F: Herr Generaloberst, darf ich Sie bitten, in diesen schwierigen Darlegungen moeglichst kurze Saetze zu bilden, weil jeder einzelne Ausdruck, der verwendet wird, Schwierigkeiten bei der Uebersetzung machen koennte.

F: Wer war fuer die Verwaltung der besetzten Gebiete zustaeendig?

A: Die Verwaltung lag in Haenden der Oberkommandos der Armee und.....

F: Hinsichtlich welcher Gebiete?

A: Hinsichtlich der frontnahen Armeebereiche und hinsichtlich des rueckwaertigen Heeresgebietes in Haenden des Befehlshabers des rueckwaertigen Heeresgebietes.

F: Von wem erhielten diese Dienststellen Befehle in diesem Sachgebiet?

A: Vom Oberkommando des Heeres, des Gesamtheeres und zwar vom General-Quartiermeister.

F: Hatte die Heeresgruppe verantwortliche Aufgaben im Kriegsgefangenenwesen?

A: Nach der Vorschrift hatte sie keine verantwortlichen Aufgaben.

F: Wer hatte die Bewegung der Kriegsgefangenen zu leiten?

A: Die Armee-Oberkommandos leiteten sie an die rueckwaer-

tigen Heeresgebiete, diese an die Empfangsstelle des Okw.

F: Und wer gab die Befehle auf diesem Gebiete?

A: Diese Befehle waren im Grundsatz durch die Vorschriften festgelegt.

F: Mit anderen Worten: Gab der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe Befehle auf dem Gebiete des Kriegsgefangenenwesens?

A: Nein, aber ich konnte mir denken, dass, wenn irgendwo eine ganz unerwartete Schwierigkeit entstand, und er hoerte davon, dass er dann die Sache zu applizieren versuchte; aber nicht als verantwortlicher, sondern als allgemeiner Vorgesetzter.

F: Nun liegen verschiedene Meldungen vor, die an die Heeresgruppe gingen und das Kriegsgefangenenwesen betrafen. Wie erklart sich das?

A: Das erklart sich daraus, dass das Oberkommando der Heeresgruppe vom Oberkommando des gesamten Heeres fuer gewisse statistische Buchfuehrung ausgenutzt wurde, ferner damit, dass der Anfall der Kriegsgefangenen und ihre Rueckbefoerderung in einem Zusammenhang steht mit operativen Gedankengaengen.

F: Imdiefern?

A: Der Anfall von Kriegsgefangenen.

Herrn HANEY: Vielleicht wurde der Zeuge so freundlich sein die Antwort zu wiederholen, die er auf die Frage gab: "Warum hat die Heeresgruppe Berichte erhalten, Berichte bezueglich Kriegsgefangener." Die Antwort, die ich erhalten habe, hat keinen Sinn gehabt, wie ich gestehen muss.

DURCH DR. LATERNSEK:

F: Wuerden Sie bitte die Antwort in ganz kurzen Saetzen wiederholen, wie Sie sich erklaren, dass der Heeresgruppe dennoch Meldungen ueber Kriegsgefangenenwesen zugegangen sind?

A: Die Meldungen ueber Kriegsgefangenenwesen, ueber Anfall von Kriegsgefangenen, waren fuer den Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe wichtig, weil sie die Schwachung des Feindes durch Gefangenen-

12. April-A-DT-6-Pankratz.  
Militärgerichtshof Nr. V, Fall XII.

verlust darstellten.

F: Also der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe musste die Schwächung des Gegners kennen durch Verlust von Kriegsgefangenen, weil sich danach die Operationen möglicherweise richten konnten.

A: Es ist ein Faktor fuer die Beurteilung der Schlagkraft des Feindes.

F: Aber eine Zuständigkeit fuer Kriegsgefangenenwesen bestand fuer den Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe nicht?

Werden Sie die Antwort sagen, damit sie im Protokoll erscheint?

A: Nein.

F: Welches Gebiet befand sich rueckwaerts des rueckwaertigen Heeresgebietes im Osten?

A: In der Zeit, in der die rueckwaertigen Heeresgebiete gebildet wurden, bestanden hinter ihnen - wenn ich mich nicht tauesche, bereits die Kommissariate.

F: Wem unterstand ein solches Kommissariat?

A: Es unterstand dem Ostministerium, einer besonderen politischen Fuehrungsstelle.

A: Das war eine zivile Dienststelle?

A: Ja.

F: Gab es in den Kommissariatsgebieten auch militaerische Stellen?

A: Ja.

F: Welche?

A: Das waren die Wehrmachtsbefehlshaber.

F: Und wem unterstanden diese Wehrmachtsbefehlshaber im Kommissariat?

A: Ihr militaerischer Vorgesetzter.....

F: Ja.

A: .....war der Chef OKW.

F: Welche Befugnisse hatte der Oberbefehlshaber einer

Heeresgruppe im Gebiet eines Kommissariats?

A: Im Gebiet eines Kommissariats ueberhaupt keine.

F: Hatte er Befehle fuer diesen Bereich erteilen koennen?

A: Er hatte keinerlei Befehlsbefugnis hierfuer.

F: Nun einige Fragen zu der Aufruestung, die nach Behauptung der Anklage zu dem Zweck vorgenommen sein soll, einem spaeteren Angriffskrieg zu dienen.

Welchen Umfang hatte die Deutsche Wehrmacht in den zwanziger Jahren?

A: In den zwanziger Jahren waren es 7 Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen.

F: Wie war die Staerke dieser Kraefte zu beurteilen vom militaerischen Standpunkt?

A: Im Verhaeltnis zu der normalen Aufgabe einer Wehrmacht, das Hoheitsgebiet zu schuetzen, voellig unzureichend.

F: Und warum unzureichend?

A: Einerseits schon mit Ruucksicht auf die Ausdehnung der geographisch nicht geschuetzten Grenzen, dann aber auch im Vergleich zu den hochgeruesteten Nachbarlaendern.

F: Von welcher Seite konnte eine militaerische Gefaehrung in jener Zeit in Frage kommen?

A: Es konnte in Frage kommen Polen, das damals wiederholt Mobilmachungen vornahm; es konnte in Frage kommen das militaerpolitische Buendnis Tschechoslowakei - Frankreich; in der Summe auf der Gegenseite ein Mehrfaches der deutschen Kraefte.

A: An was dachte man in militaerischen Kreisen zunachst, um militaerische Konflikte auszuschalten, in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg?

A: Man hoffte auf eine Abruestung und auf das Wirksamwerden des Voelkerbundes.

F: Und was geschah mit der Abruestung?

A: Die ist trotz langer Beratungen nicht vorwaertsgekommen.

12. April - A-BT-8-Pankratz. -Gocsswein.  
Militärgerichtshof Nr. V, Fall XII.

F: Welche Folgerungen ergaben sich hieraus fuer die Staerke der deutschen Wehrmacht.?

A: Das man versuchen musste - was auch versucht wurde - auf politischem Wege zu einer Erhoehung des Wehrmachtsstandes zu kommen.

F: Wann setzten die ersten Bestrebungen in dieser Hinsicht ein?

A: Das kann ich mit Sicherheit nicht sagen. Ich weiss, dass sie zur Zeit Schleicher's lebten.

F: Und wer stand hinter diesen Bemuehungen?

A: Die Reichsregierung.

F: Um welche Regierung handelt es sich dabei?

A: Die Weimarer Regierung.

F: Wann erfolgte die weitere Aufruestung?

A: Nach der sogenannten Machtuebernahme kamen die ersten Befehle zur Vorbereitung einer Vergroesserung des Heeres.

F: Wie stellten sich die militaerischen Kreise dazu?

A: Im Grundsatz ist eine Erweiterung des Heeres natuerlich begruesst worden. Bezueglich des Tempos und des Umfanges der Aufruestung waren die Meinungen sehr geteilt. Die von Hitler gestellten Forderungen fanden Widerspruch im OKH.

F: Und warum ?

A: Weil das Oberkommando des Heeres besonderen Wert darauf legte, dass das Wachstum des Heeres organisch und gesund vor sich gehen sollte. Die Vermehrung des Offizierkorps, die Ausbildung des Offizierkorps, die Ausbildung der gesamten Truppe kann man systematisch gruendlich und gediegen machen bei langsamen Aufbau in laengerer Zeit. Man kann es mit viel geringerem Wert schnell machen.

F: Und welchen Standpunkt vertraten die militaerischen Stellen?

A: Den ersteren.

F: Welcher Zweck wurde mit dieser Aufruestung verfolgt von Seiten der militaerscher Fuehrer?

12. April-A-BT-9-Goesswein.  
Militärgerichtshof Nr. V, Fall XII.

A: Ich bin damals in München als Divisionskommandeur gewesen und habe in das Oberkommando des Heeres nicht hineingesehen. Für uns aussen war massgebend die Erklärung der Reichsregierung, die ausdruecklich davon sprach, dass damit die Gleichberechtigung den anderen Militärmächten dokumentiert wird und dass dieses erweiterte Heer - ich glaube, mich richtig an die Worte zu erinnern - kein Mittel des Angriffes, sondern nur ein Mittel der Verteidigung und des Friedens sein sollte.

F: Worauf war das operative Denken des Generalstabes in der Folgezeit abgestellt, in das Sie als OQ 2, OQ 1 spaeter dann Einblick genommen haben?

A: Auf die Verteidigung des deutschen Bodens. Ich habe, bis ich selbst Chef wurde, fast regelmässig lange Jahre die Generalstabsreisen mitgemacht. Soweit es nicht rein theoretische Studienfalle waren, haben sie sich immer mit der Verteidigung des deutschen Bodens beschäftigt.

F: Sie meinen die Generalstabsreisen?

A: Ja.

F: Wurden zur Zeit der Aufruestung im Generalstab irgendwelche Angriffsabsichten bekanntgegeben?

A: Ich habe bei meiner Uebernahme des Amtes keinerlei Anzeichen dafuer vorgefunden und von meinem Vorgaenger auch keine Vorarbeiten uebernommen, ausser den im Jahre 1938 laufenden Vorarbeiten eines Aufmarsches um die Tschechei, der vom OKM als " Fall Gruen" befohlen war.

F: Wann haben Sie - genaues Datum - die Stelle eines Chefs des Generalstabes uebernommen?

A: Ich habe die Geschaeftue uebernommen am 1. September 1938.

F: Und Sie sagten, dass bei diesem Zeitpunkt ein Auf-

12. April - A - BT - lo - Goesswein.  
Militärgerichtshof Nr. V, Fall XII.

marschplan bei Uebernahme dieser Dienststellung vorlag?

A: Ja. Das war der gegen die Tschochci, also Sudetenland-  
Aufmarsch.

F: Sie sagten Aufmarschplan?

A: Ja.

F: Was ist ein Aufmarschplan?

A: Der Aufmarschplan gibt die Anweisungen fuer Be-  
wegungen, zur Bereitstellung von Krafte in einem bestimmten Raum,  
zu einem bestimmten Zweck.

F: Der Zweck steht aber dann noch nicht fest, ob er durch-  
gefuehrt wird?

A: Nein, ob er durchgefuehrt wird, nicht.

F: Ja. Also es ist eine theoretische Vorbereitung fuer  
einen moeglichen Fall?

A: Es ist eine Vorarbeit fuer eine Truppenversammlung.

F: Ja. Aber dass sie so verwendet werden, steht das  
bei der Bearbeitung des Aufmarschplanes schon fest?

A: Eine gewisse Gedankenrichtung muss vorhanden sein, aber  
keine fest, positive.

F: Das meine ich. Was ist nun Operationsplan?

A: Operationsplan ist die Regelung der Bewegungen von  
Heereskoerpern zum Zwecke der Bekaempfung des Gegners in der Schlacht.

F: Und der Unterschied nun? Es spielt naemlich eine gewisse  
Rolle fuer die Beurteilung der verschiedenen Urkunden. Der Unterschied  
zwischen Aufmarschplan und Operationsplan ist doch der, dass der  
Aufmarschplan den spaeter vielleicht moeglichen Fall betrifft, waehrend  
der Operationsplan was fuer einen Fall im Auge hat?

A: Darf ich das mit meinen Worten sagen?

F: Ja, ich bitte darum.

A: Der Aufmarschplan bringt die Versammlung der Krafte  
zu einem gewissen Zweck---

F: Der noch nicht feststeht?



12. April - A - BT - 11 - Goesswein.  
Militärgerichtshof Nr. V, Fall XII.

A: Der in Aussicht genommen sein muss. Der Operationsplan skizziert die Bewegungen der bereitgestellten Kräfte weiterhin, ist aber immer nur ein Plan.

F: Was hat dann nun dieser Fall Gruen zum Gegenstand?

A: Der Fall Gruen hatte zum Gegenstand den militärischen Einmarsch in den Sudetenbereich.

F: Wie war er entstanden? Als Einzelaktion oder in Verbindung mit einem anderen?

A: Der Aufmarsch fuer ein mögliches Einruecken in die Tschechei ist vom OKW bezeichnet worden als " Fall Gruen" .Diese Bezeichnung hatte fruher ein rein theoretischer Entwurf getragen, der im Jahre 1937 auf 1938 ausgearbeitet worden war, als Teil einer Gedankenbildung im Falle eines tschechisch - franzoesischen Angriffes gegen Deutschland.

F: Nun noch einige wenige Fragen zur Aufruestung. Welches war die Stellungnahme der militärischen Fuehrer anlaesslich der Besetzung des Rheinlandes?

A: Was ich davon weiss, beruht nicht auf eigener Beobachtung.

F: Dann, Herr General, brauchen wir es nicht zu hoeren.

A: Ich weiss nur, dass Hitler sich uns Generaelen gegenueber wiederholt in der bittersten Form beklagt hat, dass man ihm auch damals abgeraten habe und ihn gewarnt hat.

F: Wer war damals Chef des Generalstabes?

A: Damals war Beck der Generalstabschef.

F: Wie stand es ueberhaupt mit der Bewaffnung und Aufruestung vor Beginn des Polenfeldzuges?

A: Die materielle Aufruestung des Heeres war ausserst fuerftig.

F: Und wie kam es dann, dass Polen dennoch so schnell besetzt werden konnte?

A: Ich fuehre es zurueck auf die Wirkung der deutschen Panzer.

F: Sie sagten " fuerftig" .Wurden diese Maengel dann vor dem